

Layout und Typography

Frank Pagels

6. Januar 2000

Inhaltsverzeichnis

1	Typography	6
1.1	Begriffsbestimmung und Geschichte	6
1.2	Der Punkt, das Pica System	11
1.3	”Spacing”	13
1.4	Fontgrößen	15
1.5	Aufbau und Einteilung von Fonts	16
1.6	Klassifikation von Fonts	25
1.6.1	Roman (Serif)	26
1.6.2	Italic	27
1.6.3	Lineale (Sans Serif)	28
1.6.4	Slab Serif	29
1.6.5	Text (Blackletter)	30
1.6.6	Script	31
1.6.7	Decorative	32
2	Layout	33
2.1	Begriffsbestimmung und Geschichte	33
2.2	Grundlagen des Design	33
2.3	Balance	35
2.3.1	Symmetrical Balance	37
2.3.2	Asymmetrical Balance	38
2.4	Kontrast	39
2.4.1	Größenkontrast	40
2.4.2	Breitenkontrast	41
2.4.3	Positionskontrast	42
2.5	Harmonie	43
2.6	Vielseitigkeit	44
2.7	Margins - Ränder	45
2.8	Schriftsetzung	50
2.9	Abstand von Zeilen	50
2.10	Wortabstand	51
2.11	Abstand zwischen Gruppen	52
2.12	Ausrichtung von Linien und Buchstaben	53
2.13	Zeichen Ausrichtung	54
2.13.1	Blocksatz	55
2.13.2	Linksbündig	56
2.13.3	Zentriert	57
2.13.4	Rechtsbündig	58
2.13.5	Asymmetrisch	59

A Glossar für Typografie und Layout**60**

this documentation was completely written and assembled using \LaTeX on an
AMIGA tm

Abbildungsverzeichnis

1	Johannes Gutenberg	6
2	Gutenbergs Bibel	7
3	Aldus Manutius	8
4	Manutius Beispiel	8
5	Caslon Beispiel	9
6	6 Picas sind 25.5cm , 12 Punkte sind ein Pica	11
7	Fixed Spaces	13
8	Die Einrückungen sind für einen 9-pt Font unterschiedlich, wenn pica und ems benutzt werden	14
9	Helvetica (links) und Times (rechts) Fonts in der gleichen Größe!	15
10	Anatomie eines Fonts	17
11	Commercial Font	18
12	Expert Font	19
13	Ligatur	20
14	Arabische Ligatur	20
15	Pi Font Zapf Dingbats	21
16	Font Familie	23
17	Roman basierter Font	26
18	Weitere Serif Klassen	26
19	Italic Beispiel	27
20	Sans Serif Beispiel	28
21	Serif Beispiel	29
22	Text Beispiel	30
23	Script Beispiel	31
24	Script Beispiel	32
25	Mathematische Balance	36
26	Symmetrische Balance	37
27	Asymmetrische Balance	38
28	Kontrast Beispiel	39
29	Kontrast - Bild dominiert; Schlagzeile dominiert	40
30	Standard Ränder	47
31	Classic Ränder	48
32	Deluxe Ränder	49
33	oben falsch, unten richtig	53
34	Blocksatz	55
35	Linksbündig	56
36	Zentriert	57
37	Rechtsbündig	58
38	Asymmetrisches Layout	59

1 Typography

1.1 Begriffsbestimmung und Geschichte

Typography Die Lehre von der (funktionalen und ästhetischen) Gestaltung von Buchstaben, Schriften und ihrer Anwendung in Druckwerken, aber auch in allen anderen Bereichen wie im Fernsehen oder auf den Straßen.



Abbildung 1: Johannes Gutenberg

Typography beginnt im eigentlichen Sinn erst mit der Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern durch Johannes Gutenberg (1398-1468). Zwar gibt es auch schon frühere Beispiele von gedrucktem Text, angefangen von Namensstempeln oder Siegeln als Besitz- oder Beglaubigungszeichen. Von Typography im Sinne des griechischen *graphein*=schreiben, also schreiben mit Hilfe von Typen, kann aber noch keine Rede sein.

Am Beispiel eines Ausschnitts von Gutenbergs 42-zeiliger Bibel, die er 1456 fertigstellte, sieht man, wie sehr das Erscheinungsbild des frühen Buchdrucks an einer von Hand geschriebenen gotischen Schrift orientiert war. Um ein flüssiges Schriftbild zu erzeugen, verwendete Gutenberg einen Schriftfont von etwa 300 verschiedenen Typen.



Abbildung 2: Gutenbergs Bibel

Die Typographen der italienischen Renaissance entdeckten als Vorbild ihrer Schrift die römische Kapitalis und die karolingische Minuskel wieder. Sie waren der Annahme, auch die Minuskel sei römischen Ursprungs. Dieser Fehlannahme verdanken wir die Entstehung der noch immer gebräuchlichsten Buchschrift der Schriftfamilie der Antiquaschriften. Ein herausragendes Beispiel für die Druckkunst der Renaissance sind die Arbeiten des Aldus Manutius (1450-1515).



Abbildung 3: Aldus Manutius

DE FALSA SAPIENTIA.
*se, suaq; confirmet: nec ulli alteri sapere concedit; ne se
 desipere fateatur. sed sicut alias tollit; sic ipsa quoq; ab
 alijs tollitur omnibus. Nihilominus enim philosophi
 sunt, qui eam stultitiae accusant. Quancunq; lauda-
 ueris, uerumq; dixeris; à philosophis uituperatur, ut fal-
 sa. Credemus ne igitur uni sese suamq; doctrinam lau-
 danti; an multis unius alterius ignorantiam culpanti-
 bus? Rectius ergo sit necesse est, quod plurimi sentiunt,*

Abbildung 4: Manutius Beispiel

Daß um 1500 erstmals gedruckte Schrift noch heute (mit geringen Änderungen) im Buchdruck als Brotschrift (d. h. als Schrift in den Textblöcken) gebräuchlich ist, beweist eine hervorragende Lesbarkeit der Schrift. Einige Fonts von Aldus Manutius sind noch immer in Gebrauch. In der Folgezeit hat es Weiterentwicklungen der Antiqua klassischen sogenannten Mediäval-Antiqua gegeben, jedoch ohne deren Schriftbild an Ausgewogenheit und Leserlichkeit wesentlich zu überbieten. Ein bedeutender Vertreter ist u. a. William Caslon (1692-1766).

Two Lines Great Primer.
Quousque tandem
abutere Catilina, p
Quousque tandem a-
butere, Catilina, pa-

Abbildung 5: Caslon Beispiel

So gut wie keine Bedeutung haben heute die aus der gotischen Schrift entwickelten Frakturschriften

Für lange Zeit war Schriftsatz reine Handwerksarbeit. Die Textseiten eines Buches wurden dem Geschick eines Schriftsetzers überlassen, Zusammendruck von Schrift und Bild war selten.

Es gab wenige Regeln zur Gestaltung einer Buchseite: Der Text wird in einer Spalte in Blocksatz gesetzt, Absätze werden vorn eingerückt, Endzeilen eines Absatzes sollten möglichst nicht am Anfang einer neuen Seite, in Abschluszeilen eines Absatzes sollte nicht ein Wort isoliert stehen etc. etc. Regeln zur Anordnung von Textblöcken auf einer Seite waren noch nicht erforderlich.

1.2 Der Punkt, das Pica System

Bis 1898 hatte jede Britische Gießerei ihren eigenen Standard. Dies führte dazu, daß die Buchstaben aus verschiedenen Gießereien in der Größe nicht gleich waren obwohl sie den gleichen Namen hatten.

1898 wurde dann von den Englischen Schriftgießereien ein System eingeführt, welches schon seit 1878 in America benutzt wurde. Dieses System war das **Pica-System**.

Ein Pica sind 4.21cm, die in 12 Segmente unterteilt werden, die dann ein Punkt sind. Ein Punkt ist also ca. 0.35mm groß.

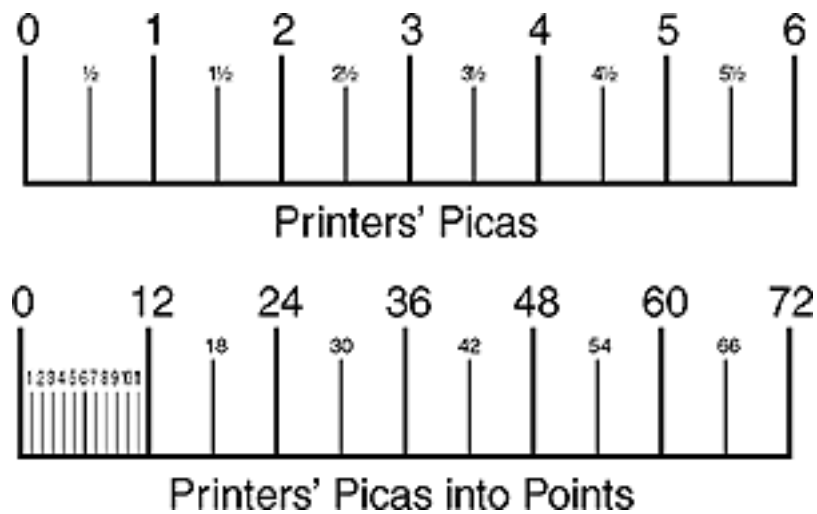


Abbildung 6: 6 Picas sind 25.5cm , 12 Punkte sind ein Pica

Die verschiedenen Größen der Fonts werden durch die Anzahl der Punkte angegeben. Es werden also relative Größen angegeben. 6-pt,8-pt,10-pt, 12-pt etc.

In Druckereien ist Pica der Standard. Es ist das Massystem für die Länge und Breite von Büchern und Seiten. Pica wird verwendet, da es unbequem ist, lange Längen in Punkte anzugeben. Es wird der ein-fachheithalber eine Seitenbreite in 24 picas, 30 Picas usw. angegeben, was mit 12 multipliziert die Länge in Punkten ergibt. Also 288 Punkte oder 360 Punkte. Die Größenangabe für das Papier wird im metrischen System angegeben.

1.3 "Spacing"

Wenn ein fester Freiraum benötigt wird, werden immer gleich große Zeichen benutzt. Dazu wird eine andere traditionelle typographische Einheit benutzt. Das "em". "em" hat dann die maximale Breite der aktuellen unitgröße. Im allgemeinen ist "em" quadratisch in der Punktgröße.

Eine andere feste Maßeinheit ist das "en" , das genau die Hälfte von einem "em" ist.

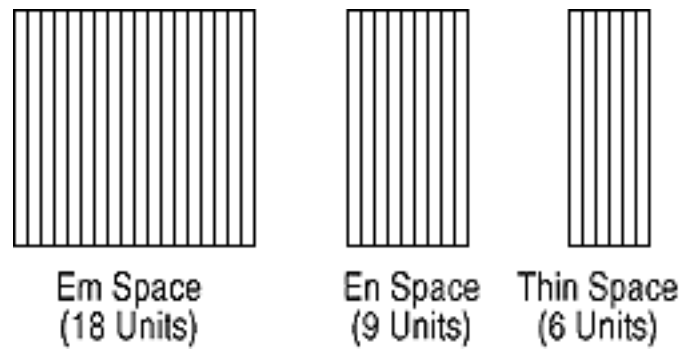


Abbildung 7: Fixed Spaces

Aufpassen muss man, wenn es Einrückungen gibt. Eine 3 pica Einrückung ist immer 36 Punkte groß, während eine 3 em Einrückung von der Größe des Fonts abhängt.

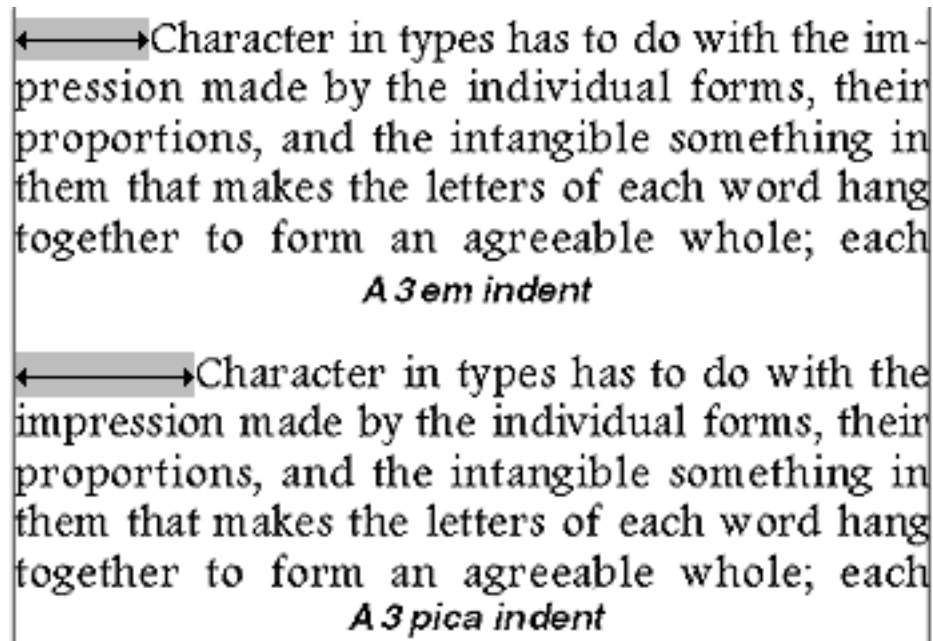


Abbildung 8: Die Einrückungen sind für einen 9-pt Font unterschiedlich, wenn pica und ems benutzt werden

1.4 Fontgrößen

Die Grundeinheit in der Typography ist der Punkt. Alle Dimensionen und Terme sind davon abgeleitet.

Der Punkt wird benutzt, um verschiedene Größen von Fonts, Zeilenabständen und anderen Elementen anzugeben. In Nord America und England ist ein Punkt etwa 0.351mm groß und heißt Pica Point. In Europa ist ein Punkt etwas größer (0.376mm) und wird Didot point genannt.

Die Punktgröße ist nur ein Ausdruck für den Abstand zwischen dem Ascender und dem Descender. Man kann daraus keine Proportionen ableiten.

The image shows the words 'Hpx Hpx' in two different fonts. The 'Hpx' on the left is in a clean, sans-serif Helvetica font. The 'Hpx' on the right is in a classic serif Times font. Both are rendered in the same point size, illustrating the difference in visual weight and spacing between the two typefaces.

Abbildung 9: Helvetica (links) und Times (rechts) Fonts in der gleichen Größe!

Besonders deutlich wird der Unterschied, wenn man einen Script Font benutzt. Es zeigt sich, daß besonders bei kleinen Fonts die Angabe in Points ziemlich sinnlos ist.

18 point Poppl-Laudatio
18 point Park Avenue

1.5 **Aufbau und Einteilung von Fonts**

Fonts werden benannt nach:

- ihrem originalen Designer (Baskerville, Bodoni, Garamond, Goudy)
- ihrem Zweck (Times Roman für die London Times; Century und Avant Garde wurden designed für das Century und Avant Garde Magazins)
- ihrer Charakteristik (Excelsior und Paragon wurden designed für hohe Lesbarkeit)
- der Phantasie des Designers (Perpetua, Souvenir, Centaur)

Zur weiteren Einteilung benötigt man den Aufbau eines Fonts:

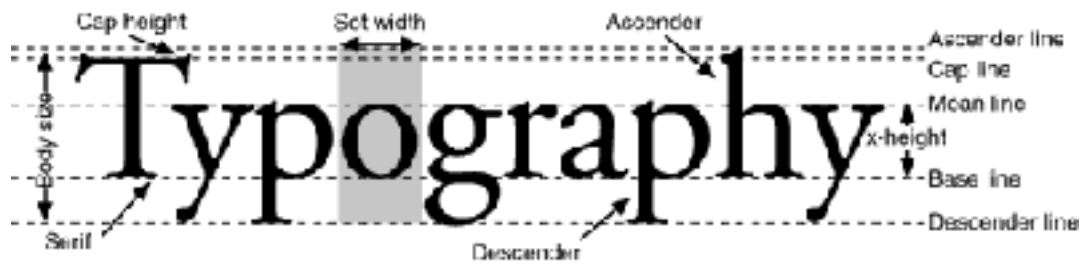


Abbildung 10: Anatomie eines Fonts

- **x-height** Höhe von kleinen Buchstaben 'x', 'a', 'e'.
- **Ascender** Teil eines Buchstaben, der über die Mean line geht 'k', 'l', 'h'.
- **Descender** Teil eines Buchstaben, der unter die Base line geht 'p', 'y', 'g'.
- **Mean line** Linie, die die Höhe der kleinen Buchstaben beendet
- **Base line** Linie, in der alle Buchstaben enden
- **Body size** volle Größe des Fonts
- **Serif** kleine Bögen und Linien am Ende der Hauptlinie.
- **Set width** Breite, in units
- **Cap Line** Höhe der großen Buchstaben. Abhängig vom Design, gleich mit dem Ascender

Expert Fonts enthalten spezielle Zeichen wie 'ligaturen' und 'small caps'. Ausserdem Zeichen, die nicht alltäglich benutzt werden.

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
oI23456789 ... , - - - ffflffffl
ſc©1Rp 1/8³/8⁵/8⁷/8¹/4³/4¹/3²/3¹/2
ſc(0123456789)(ſc0123456789)abdeilmnorst
ÀÁÂÃÄÅÆÇÈÉÊËÌÍÎÏÐÑ
ÒÓÔÕÖØŠÙÚÛÜÝÞŽ

Abbildung 12: Expert Font

Bemerkung zu Ligaturen:

Eine Ligatur entsteht, wenn zwei oder mehrere Buchstaben als Einheit gedruckt oder geschrieben werden, also zwei Buchstaben den gleichen Bereich benutzen. Die bekannteste Ligatur ist fi.

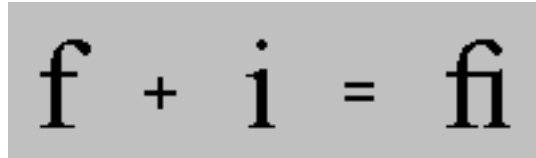


Abbildung 13: Ligatur

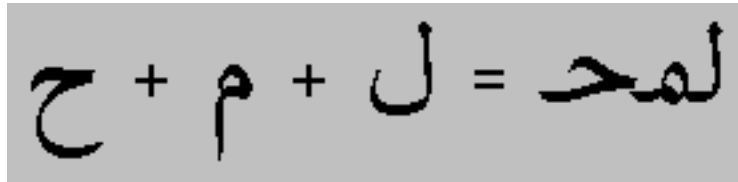


Abbildung 14: Arabische Ligatur

Pi Fonts enthalten üblicherweise eine Collection von speziellen Zeichen, wie mathematische, finanzielle oder dekorative Symbole. Ein bekannter Pi Font ist Zapf Dingbats.

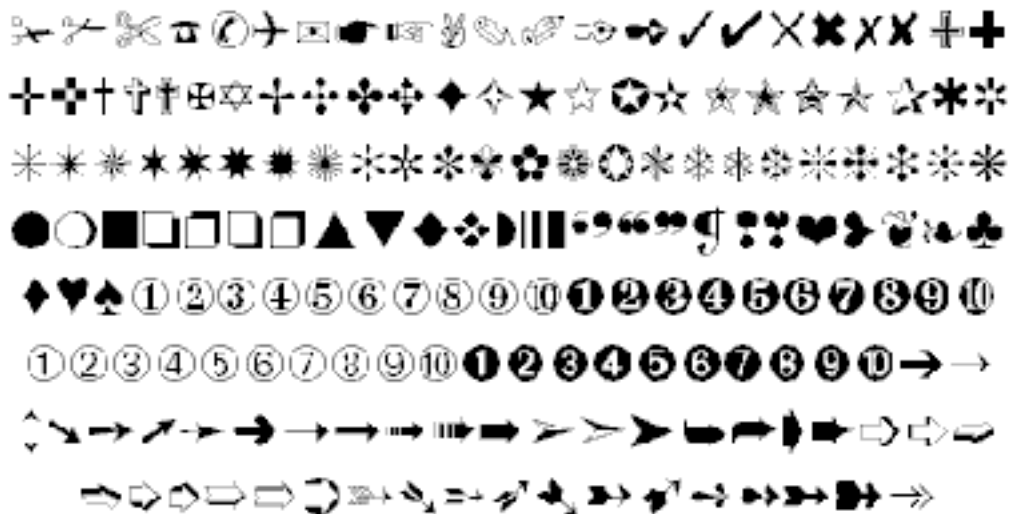


Abbildung 15: Pi Font Zapf Dingbats

Weitere Einteilungsmöglichkeiten bestehen in einer Serie.

Wenn ein Font in einem Design in verschiedenen Größen zu Verfügung steht, z.B. 10-, 14-, 18-pt etc., spricht man von einer Serie.

Hierbei wird keine Rücksicht auf den Style eines Fonts genommen.

Der aktuell verfügbare Bereich der Größe eines Fonts hängt von untereinander unabhängigen Faktoren ab:

- Application Software, wie QuarkXPress vs Microsoft Word vs Freehand
- Utility Software, wie Adobe Type Manager
- Font Format, wie Type 1, Type 3, TrueType
- dem Typ des Ausgabegerätes, z.B. Postscript Laser Drucker haben eine unbegrenzte Anzahl von Größenserien für ihre Fonts, im Gegensatz zu non-Postscript Laser Drucker.

Die letzte Einteilung von Fonts ist die Familie

Wenn eine Anzahl von Fonts den gleichen Namen und die gleichen charakteristischen Eigenheiten haben, z.B. Times Roman, Times Bold, Times Roman Italic, etc., spricht man von einer Familie.

Helvetica
Helvetica Italic
Helvetica Bold
Helvetica Bold Italic
Helvetica Narrow
Helvetica Narrow Italic
Helvetica Narrow Bold
Helvetica Narrow Bold Italic
Helvetica Black
Helvetica Black Italic

Abbildung 16: Font Familie

Die Mehrheit der benutzten Fonts haben vier Variationen:

- normal
- ialic
- bold
- bold italic

Der bekannte Heveltica Font hat eine Familie von über 50 Varianten. Viele dekorative und Script Style Fonts wie Algerian, Arnold Boecklin Giddyup und Pepita haben keinen großen Bereich von unterschiedlichen Variationen und sind nur auf einen einzigen Font begrenzt.

Man kann also einen Font folgendermaßen einteilen:

- Font Größe: 10 point
- Font Body: 12 point
- Font Familie: Helvetica
- Font Höhe: Bold
- Font Breite: Extended
- Font Modification: Outline
- Font Lage: Italic

1.6 **Klassifikation von Fonts**

Ein wichtiger Faktor beim Erstellen von Druckerzeugnissen ist die Auswahl eines geeigneten Fonts.

Durch die Wahl des geeigneten Fonts kann der Inhalt des Textes besser vermittelt werden und das Verständniss dafür steigt. Heutzutage gibt es tausende verschiedene Designarten von Fonts. Um daraus einen geeigneten zu finden, sollte man sich zuerst auf eine Klasse einigen und danach weiter unterteilen, wenn es nötig ist.

Obwohl es über 32 verschiedenen Klassifikationen gibt, kann man sie in sieben breite Klassen unterteilen:

- Roman (Serif)
- Italic
- Lineale (Sans Serif)
- Slab Serif
- Text (Blackletter)
- Script
- Decorative

1.6.1 Roman (Serif)

Einer der am meisten benutzten Styles. Er wird für viele Druckwerke benutzt.

ABCDEFGHIJLM
NOPQRSTVX

Abbildung 17: Roman basierter Font

Serif ist in weitere Klassen unterteilt.:

- Humanist
- Garalde
- Transitional
- Didone

Humanist
Garalde
Transitional
Didone

Abbildung 18: Weitere Serif Klassen

1.6.2 Italic

Wie der Name Italic schon vermuten läßt, ist Italien das Ursprungsland. Der Designer Aldus Manutius war einer der ersten, der den Typ entwickelte. Italic orientiert sich an handgeschriebener Schrift.

Heute dürften Italic Fonts auf Serif, Sans Serif oder Slab Serif Typen basieren. Die Schräglage kann variieren, ein guter Standard ist 78.

Italic (Roman)
Italic (Lineale)
Italic (Slab Serif)

Abbildung 19: Italic Beispiel

1.6.3 Lineale (Sans Serif)

Obwohl die ersten Sans Serif (Sans bedeutet "ohne") schon 1816 entstanden, vergingen einhundert Jahre, bis der Style populär wurde. 1920, als die Typography stark von der Philosophie der "Bauhaus" Schule beeinflußt wurde, fingen Designer an, Fonts ohne Serifen zu gestalten.

Formata
Century
Univers

Abbildung 20: Sans Serif Beispiel

1.6.4 Slab Serif

Die industrielle Revolution im frühen 19. Jahrhundert erforderte die Entwicklung von sehr dicken Fonts, welche für neue Aufgaben erforderlich waren, wie z.B. Werbung, Poster und Flyers.

Rockwell
Clarendon
American Typewriter

Abbildung 21: Serif Beispiel

1.6.5 Text (Blackletter)

Dieser Style ahmt Manuskript Handschrift mit einem breiten flachen Stift nach, wie es sehr populär zu Gutenberg's Zeiten war.

Rockwell
Clarendon
American Typewriter

Abbildung 22: Text Beispiel

1.6.6 Script

1643 designte ein Pariser Drucker den ersten Script Font.
Scripts sind in zwei Stilen verfügbar:

- **Formal Script** ist üblicherweise charakterisiert durch eine kleine x-Höhe und langen ascender und descender. Dieser Style wird viel für formale Drucksachen und Einladungen verwendet.
- **Informal Script** für weniger formale Anlässe wie : Menüs und Werbung.



Kuenstler
Snell Roundhand
Nora Casual
Brush Script

Abbildung 23: Script Beispiel

1.6.7 Decorative

Dieser Fontstyle ist designt zur Benutzung in Überschriften und nicht für Text.

Die meißten Fonts sind als single Fonts designt.



CRITTER
ROSEWOOD
STENCIL

Abbildung 24: Script Beispiel

2 Layout

2.1 Begriffsbestimmung und Geschichte

Layout [engl., eigtl. = das Auslegen, Ausbreiten] ist die Bezeichnung für den Entwurf einer Text- oder Bildgestaltung, für den Umbruch von Seiten verschiedener Druckerzeugnisse.

Das Aufkommen der Lithographie im 19. Jahrhundert revolutionierte den Buchdruck dadurch, da der Einsatz von Bildern in Druckerzeugnissen in wesentlich größerem Maße als zuvor möglich wurde. Das Entstehen von Zeitungen brachte mehrspaltige Seitenumbrüche, Überlegungen zur Verteilung von Text und Bild wurden notwendig.

2.2 Grundlagen des Design

Egal, wie einfach ein Design ist, es gibt immer sichere Regeln, die beachtet werden sollten.

Um ein sinnvolles Design zu erstellen, muss man es mit drei "Augen" betrachten:

- Visual-eyes: Untersuche alle Arten von Gedrucktem. Beachte, was andere gemacht haben.
- Critic-eyes: Trenne das Gute von dem Schlechten.
- Analy-eyes: Wähle die Elemente, die ein gutes Design ausmachen.

Es gibt drei grundlegende Kriterien, um ein guter Designer zu werden:

- **Vision** , die Fähigkeit, Ideen aus der Umgebung zu finden.
- **Imagination**, die Fähigkeit, die Ideen effektiv zu benutzen
- **Judgement** die Fähigkeit, den Wert einer Idee einzuschätzen und die richtige Anwendung der Idee zu finden.

Die Prinzipien des Designs sind Eigenschaften oder Charakteristiken, die jeder Kunstform anhaften, wie :

- Balance
- Harmonie
- Kontrast
- Vielseitigkeit

Diese Prinzipien sollten für ein effektives Design beachtet werden. Es müssen aber nicht alle in einem Design benutzt werden.

2.3 Balance

Balance ist das Ergebnis der Anordnung von einem oder mehreren Elementen beim Design. Jedes Objekt in der Natur hat eine strukturelle Balance. Sei es ein Blumenblatt oder eine Schneckenmuschel.

Die physikalische Balance ist einfach:

Das Gewicht eines Objekt muss gegenbalanciert zu einem anderen Objekt auf der anderen Seite eines Drehpunktes sein. Dabei muss ja beachtet werden, daß z.B. Stahl schwerer als Holz ist und demzufolge auch mehr Holz volumenmäßig benötigt wird.

Für graphisches Design ist die optische Mitte einer typischen A4 Seite nicht gleich dem physikalische Schwerpunkt. Dieser optische Punkt der Balance liegt $3/8$ von dem oberen oder $5/8$ von dem unteren Rand einer Seite entfernt. Dieses Verhältniss wird auch Goldener Schnitt genannt.

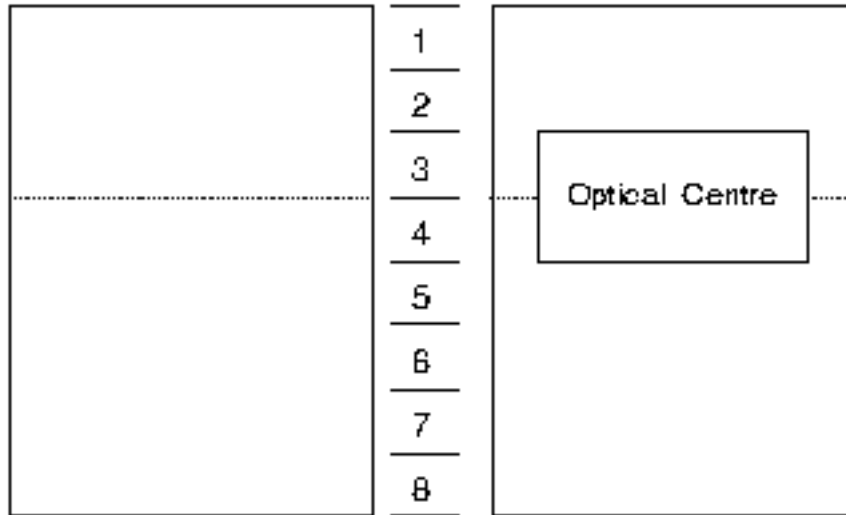


Abbildung 25: Mathematische Balance

2.3.1 Symmetrical Balance

Symmetrische (oder Formal) Balance hat Elemente gleicher Breite an den beiden Seiten einer imaginären vertikalen Linie einer Seite. Es gibt das Gefühl von Beständigkeit und Stabilität.

Jedes symmetrische Layout erzeugt ein statisches, friedliches Design. Aber weil ein zentriertes Layout so statisch ist, ist es sehr leicht, es angenehm harmlos zu gestalten - dadurch wird es langweilig.

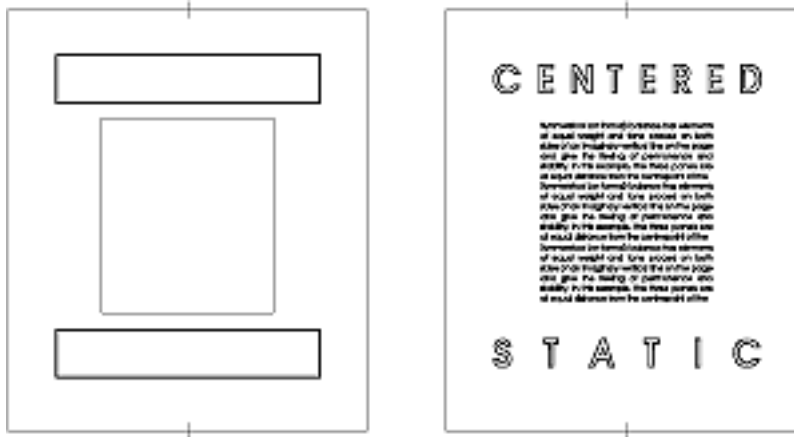


Abbildung 26: Symmetrische Balance

2.3.2 Asymmetrical Balance

Ein Hauptvorteil vom Asymmetrischen Layout ist , das es eine flexiblere Nutzung von weißen Flächen erlaubt.

Asymmetrische (oder Informal) Balance ist nicht gleich in Position und Intensität.

Die Intensität kann durch Verändern von Größe und Form erhöht werden.

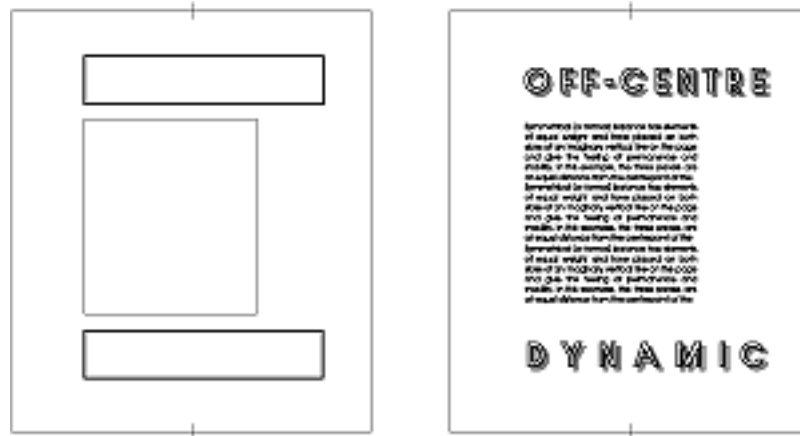


Abbildung 27: Asymmetrische Balance

2.4 Kontrast

Kontrast erzeugt Interesse an dem Gedrucktem dadurch, daß es Abwechslung in das Design bringt.

Emphasize with type	EMPHASIZE with type
EMPHASIZE with type	<i>emphasize</i> with type
emphasize with type	emphasize with type
emphasize with type	

Abbildung 28: Kontrast Beispiel

2.4.1 Größenkontrast

Hier stellt sich die Frage, was die Oberhand bei einem Layout haben soll. Entweder das Bild oder die Schrift.

Hierfür gibt es keine generelle Antwort. Es hängt von vielen Überlegungen ab.

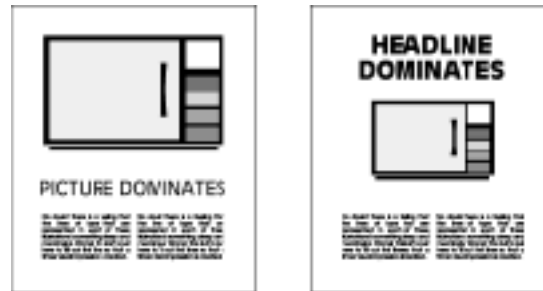


Abbildung 29: Kontrast - Bild dominiert; Schlagzeile dominiert

2.4.2 **Breitenkontrast**

Viele Fonts heutzutage haben eine Anzahl begleitender Zeichen, wie Bold, Italic, Extra Bold.

Durch Verwendung dieser Typ Familien in einem Design kann man das optische Interesse steigern.



2.4.3 Positionskontrast

Eine Schräglage erzeugt einen optischen Kontrast zur normalen horizontalen Position. Aber das Plazieren von Designs in Schräglage ist nicht besonders wünschenswert, obwohl es in einigen Fällen sehr effektiv sein kann.



2.5 Harmonie

Harmonie ist das Gegenteil von Kontrast und vereinigt alle Teile vom Design. Ein Layout kann z.B. Harmonie von Form und Farbe sein.

2.6 Vielseitigkeit

Abwechslung bringt Lebhaftigkeit und Nachdruck in das Layout. Dies kann erreicht werden durch raffinierte oder augenfällige Änderungen in Größe , Form und Farbe in den verschiedenen Einheiten eines Designs.

Das Gruppieren von Schriftelementen mit einer sorgfältigen Auswahl von Schriftfamilien in einem Layout ergibt ein einladendes Design für den Leser.

2.7 Margins - Ränder

Einführen von Rändern erfordert vorsichtige Überlegungen. Der Wert des weissen Bereichs um das gedruckte Material beeinflusst die Erscheinung und Lesbarkeit einer Seite.

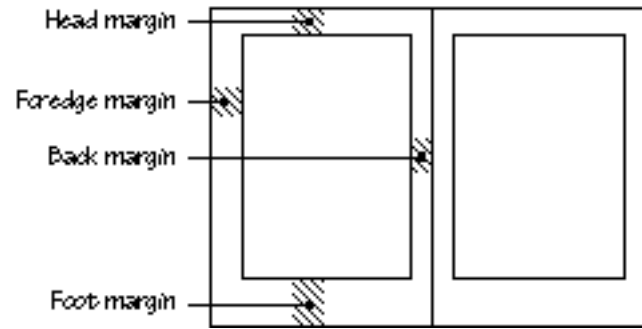
Viel Rand kennzeichnet Luxus oder Formalität; kleine Ränder kennzeichnen kommerzielle Ausrichtungen.

Der Schriftbereich in Relation zur Papierfläche hängt von der Art des Projektes ab.

Eine Telefonbuchseite z.B. benutzt mehr als 90% des Papiers für Schrift.

In einem teuren Buch, in welchem Design und Schönheit ein wichtiger Teil sind, dürften nur 25% der Seite für die Schrift reserviert sein.

Zwei Seiten eines Buches bilden eine Einheit. Die inneren (back) Ränder sind immer kleiner als die äusseren (foredge) Ränder. In Büchern ist der innerste Rand der kleinste, der oberste (top) etwas größer, der äussere noch breiter und am breitesten ist der unterste Rand.



Die folgenden Diagramme sind drei Möglichkeiten des Verhältnisses von Textbereich und Papierbereich eines Buches.

Der erste ist der meistbenutzte, mit 64 Prozent Textbereich.

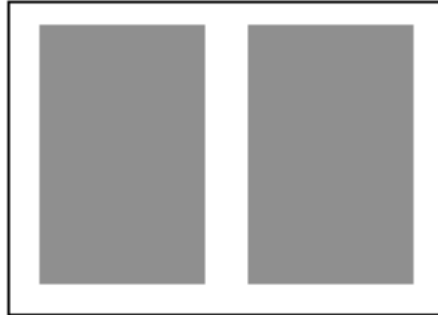


Abbildung 30: Standard Ränder

Das zweite Diagramm zeigt eine Classic Buchseite mit 50 Prozent Schrift.



Abbildung 31: Classic Ränder

Das letzte Diagramm zeigt die Luxus Klasse, mit 25 Prozent einer Seite für Schrift. Oder die Hälfte der Höhe und Breite.



Abbildung 32: Deluxe Ränder

2.8 Schriftsetzung

2.9 Abstand von Zeilen

Um die Lesbarkeit eines Textes zu erhöhen, kann der Zeilenabstand erhöht werden. In Abhängigkeit von der Zeilenlänge und der Fontgröße. Eine gute Regel sind 20% extra Zeilenabstand von der Größe des Fonts.

Character in types has to do with the impression made by the individual forms, their proportions, and the intangible something in them that makes the letters of each word hang together to form an agreeable whole;

9 on 9 point Palatino

Character in types has to do with the impression made by the individual forms, their proportions, and the intangible something in them that makes the letters of each word hang together to form an agreeable whole;

9 on 10 point Palatino

Character in types has to do with the impression made by the individual forms, their proportions, and the intangible something in them that makes the letters of each word hang together to form an agreeable whole;

9 on 12 point Palatino

2.10 Wortabstand

Um den Text weiter lesbarer zu machen, kann der Abstand der Worte verändert werden. Aber auch hier ist zu viel oder zu wenig nicht gut.

Der ideale Wortabstand ist die Breite, die ein kleines "e" von dem benutzten Font einnimmt.

Word spacing must be controlled to ensure that there is neither too much, nor too little space. One result of bad word spacing is that the reader will quickly become tired and disinterested in the content and will find it difficult to con
Too little word space.

Word spacing must be controlled to ensure that there is neither too much, nor too little space. One result of bad word spacing is that the reader will quickly become tired and disinterested in the conte
Too much word space.

2.11 Abstand zwischen Gruppen

Abwechslung bei Abständen ist wichtig um ein Layout nicht uninteressant und langweilig werden zu lassen.

Korrekte Abstände zwischen Gruppen kann die Erscheinung und Lesbarkeit eines Layouts verbessern.

**Our Competitive Rates
and Quality Service ...**

*make us the choice
of discriminating buyers.*

- Appraisals
- Custom-designed jewelry
- Repair and cleaning

*We're so sure you'll love us that
we offer a money-back guarantee
if you're not completely satisfied.*

Visit our two locations:

421 Bryson Road Melbourne	32 Simpson Street Matangaview
------------------------------	----------------------------------

**GEMSTORE JEWELLERS
OF CENTRAL PLAZA**

We take jewels seriously!

**Our Competitive Rates
and Quality Service ...**

*make us the choice
of discriminating buyers.*

- Appraisals
- Custom-designed jewelry
- Repair and cleaning

*We're so sure you'll love us that
we offer a money-back guarantee
if you're not completely satisfied.*

Visit our two locations:

421 Bryson Road Melbourne	32 Simpson Street Matangaview
------------------------------	----------------------------------

**GEMSTORE JEWELLERS
OF CENTRAL PLAZA**

We take jewels seriously!

2.12 Ausrichtung von Linien und Buchstaben

Wenn Linien und Zeichen in Kombination benutzt werden, muss die Linie mit der Baseline des Schriftzeichens enden.

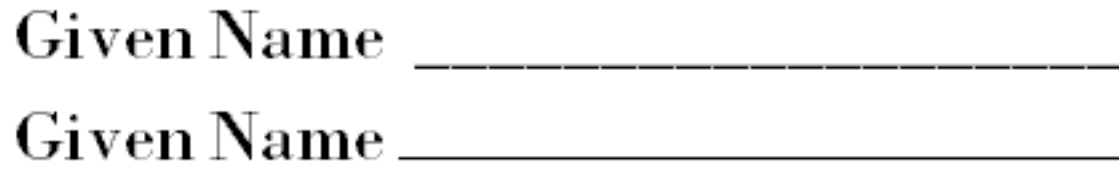


Abbildung 33: oben falsch, unten richtig

2.13 Zeichen Ausrichtung

Es gibt fünf grundlegende Wege um Zeichen in einer Zeile anzuordnenen.

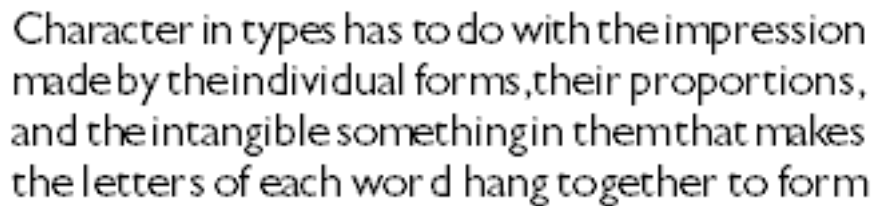
- Blocksatz
- Linksbündig
- Zentriert
- Rechtsbündig
- Asymmetrisch

2.13.1 Blocksatz

Blocksatz ist die am meisten benutzte Methode um Zeichen zu arrangieren. Speziell für Bücher, Magazine und Zeitungen.

Die Zeilen mit Zeichen haben alle die gleiche Länge. Blocksatz erzeugt man durch Füllen einer Zeile bis zum letzten möglichen Wort oder Silbe und teilt den bleibenden Platz durch Platz der Wörter. Das Ergebnis wird zu jedem Platz zwischen den Worten angefügt.

Der Platz zwischen den Wörtern ist also variabel in der Breite. Je nachdem wieviel Platz in einer Zeile übrig geblieben ist.



Character in types has to do with the impression made by the individual forms, their proportions, and the intangible something in them that makes the letters of each word hang together to form

Abbildung 34: Blocksatz

Vorteile:

- ist am besten geeignet für langen Lesecomfort
- die Seiten bekommen ein ruhiges Aussehen und verwirren nicht den Leser
- erlaubt es dem Leser sich auf den Inhalt statt auf das Design zu konzentrieren

Nachteile:

- ist der Zeilenabstand zu klein, riskiert man einen ungünstigen Wortabstand
- Worte können eine schlechte Silbentrennung am Ende einer Zeile bekommen.

2.13.2 Linksbündig

Linksbündig ist das nächste oft benutzte Arrangement. Es wird für Kompositionen, Gedichte und Schreibmaschinen Texte verwendet. Der Wortabstand ist immer gleich, aber die Zeilenlänge ist unterschiedlich.

Character in types has to do with the impression made by the individual forms, their proportions, and the intangible something in them that makes the letters of each word hang together to form an agreeable whole;

Abbildung 35: Linksbündig

Vorteile:

- der gleiche Wortabstand erzeugt eine einheitliche Gesamtstruktur.
- ist ideal für kleine Zeilenabstände
- Silbentrennung kann minimiert werden
- das Risiko von weissen Strömen senkrecht auf der Seite entlang ist nicht vorhanden.

Nachteile:

- haben die Zeilen etwa die gleiche Länge, kann es sich störend auf das Design auswirken
- der zerflatterte Rand sollte eine angenehme Silhouette erzeugen. Lieber Konvex als Konkav benutzen.

2.13.3 Zentriert

Hier sind die Zeilen zentriert auf einer Seite. Wenn es benutzt wird sollten die Länge der Zeilen genug variieren damit es interessant aussieht.

Character in types has to do with the
impression made by the individual forms, their
proportions, and the intangible something in
them that makes the letters of each word hang
together to form an agreeable whole;

Abbildung 36: Zentriert

Vorteile:

- der gleiche Wortabstand erzeugt eine einheitliche Gesamtstruktur.
- Silbentrennung kann minimiert werden

Nachteile:

- Lesen von zentrierten Zeilen ist ermüdend, deshalb ist es besser geeignet für kleine Texte.

2.13.4 Rechtsbündig

Hier sind sie Zeilen nach rechts ausgerichtet so das die linke seite zerflattert ist.

Character in types has to do with the impression made by the individual forms, their proportions, and the intangible something in them that makes the letters of each word hang together to form an agreeable whole;

Abbildung 37: Rechtsbündig

Vorteile:

- obwohl nicht of benutzt, kann es trotzdem ein interessantes Layout erzeugen.
- der gleiche Wortabstand erzeugt eine einheitliche gesamt Struktur.
- ist ideal für kleine Zeilenabstände
- Silbentrennung kann minimiert werden

Nachteile:

- Optisch ist es ein interessantes Layout, erfordert aber mehr konzentration vom Leser.
- der Leser ist gewohnt von links nach rechts zu lesen, ein zerfranzter linker rand erhöht die Leseschwierigkeit.
-
- Lesen von Rechtsbündigen Zeilen ist ermüdent, deshalb ist es besser geeignet für kleine Texte.

2.13.5 Asymmetrisch

Hier haben die Zeilen keine vorhersehbare Länge oder Plazierung auf der Seite. Es gibt keine Regeln und zwei Schriftsetzer würden kein gleiches Layout erzeugen.

Character in types has to do
with the impression made by
the individual forms, their
proportions, and the intangible
something in them that makes
the letters of each word
hang together to form
an agreeable whole;

Abbildung 38: Asymmetrisches Layout

Vorteile:

- obwohl nicht oft benutzt, kann es trotzdem ein interessantes Layout erzeugen.
- gleicher Wortabstand wird bewahrt

Nachteile:

- Optisch ist es ein interessantes Layout, erfordert aber mehr Konzentration vom Leser.
- Lesen von Asymmetrischen Zeilen ist ermüdend, deshalb ist es besser geeignet für kleine Texte.

A Glossar für Typografie und Layout

AFM-Dateien werden einigen Post-Script-Schriften beigelegt, um deren Erscheinungsbild im Ausdruck zu verbessern. Sie enthalten Informationen über Kerning, Laufweiten usw.

Akzent Zeichen, das die Betonung eines Buchstabens signalisiert, beispielsweise über e' oder e'.

Akzidenzen Drucksachen, die weder Buch, noch Zeitung oder Zeitschrift sind. Zum Beispiel Formulare, Briefbogen, Prospekte. Alle diese "Akzidentia" (Zufälligkeiten) bedurften der gestalterischen Qualität und Flexibilität des Akzidenzsetzens. Der "Erste Akzidenzsetzer" war Vorläufer des Type Directors und des Art Directors (siehe dort), und seine Aufträge entsprachen in etwa den Arbeiten des Desktop Publishers von heute.

Akzidenzschriften sind Handsatzschriften, die nicht für den normalen Lesetext bestimmt sind. Heute werden sie als Headlineschriften bezeichnet.

Andrucke Unerlässlich als Kontrolle für den zu erwartenden Druckausfall. Korrekturabzüge oder (neudeutsch:) Proofs gehören ebenfalls zu dieser Skala von Qualitätskontrollen. Der Ausdruck auf dem Laserdrucker ersetzt für den DTP-Anwender heute weitgehend den Andruck in der Druckerei (Farbandrucke ausgenommen).

Antiqua Bezeichnung für alle Schriften, die sich von der alten (so die wörtliche Übersetzung aus dem Lateinischen) römischen Buchstabenschrift her ableiten. Außer Fraktur- und Handschriften werden fast alle unsere Schriften - auch die serifenlose sogenannte Linear-Antiqua - mit diesem Begriff bezeichnet.

Belichtungsservice Hat sich eingebürgert für Anbieter, die DTP-Dateien hochauflösend auf Film oder Papier belichten, um professionelle Druckvorlagen und Druckwiedergabe zu ermöglichen. In der Regel Zusatzleistungen sog. Layoutsetzereien, zunehmend aber auch von DTP-HÄNDLERN und Grafikstudios angeboten. Grafiker kann man dann natürlich auch mit Gestaltungsaufgaben betrauen, bei denen sich der DTP-ANFÄNGER noch unsicher fühlt, beispielsweise für die erste Einrichtung (Stammseiten) von Periodika, die in DTP produziert werden sollen.

Be'zier-Kurven sind Kurvenverläufe, die durch zwei Endpunkte einer Kurve und die Besonderheiten der an ihnen angelegten Tangenten definiert sind. Durch Unterteilung von Kurvenzügen lassen sich alle Kurven als Be'zier-Kurven darstellen. Viele moderne Grafikprogramme arbeiten mit dieser geometrischen Konstruktion, die von einem französischen Ingenieur entwickelt wurde.

Bildbearbeitung In Grafikprogrammen die Veränderung von eingescannten Fotos (vgl. Scanner), um Werte wie Helligkeit, Kontrast, Schärfe usw. wunschgemäß zu verändern.

Bilderfassung Verfahren, mit denen Bilder digital erfaßt und elektronisch weiterverarbeitet werden können. Das häufigste Verfahren besteht im Scannen von Fotovorlagen (vgl. Scanner); reale Szenen können durch die Speicherung von Signalen festgehalten werden, die von einer Videokamera kommen.

Bildintegration ist im DTP die Gesamtheit der Verfahren, mit denen neben Schrift und einfacher Grafik komplexe Bilder und Dokumente übernommen, bearbeitet und ausgedruckt werden können.

Bitmap Im übertragenen Sinne eine Karte, auf der der Rechner vermerkt, welche Stellen eines Bildes schwarz und welche weiß sind. Bitmap-Grafiken haben eine vergleichsweise grobe, an die Bildschirmdarstellung angelehnte Auflösung und bestehen aus Pixels (vgl. dort); alle Linien, die nicht senkrecht oder waagrecht verlaufen, weisen typische Sägezahn- oder Treppenkanten auf.

Bittiefe Informationsmenge, die über einen Bildpunkt gespeichert wird. Im einfachsten Fall werden nur die Alternativ- Werte Schwarz oder Weiß festgehalten; bei der Wiedergabe von Grauwerten müssen entsprechend mehr Informationen gespeichert werden, bei Farben noch mehr.

Blindsatz oder Blindtext Text, der anstelle des endgültigen Textes in ein Satzlayout eingefügt wird, meist ohne direkt verständlichen Sinn. Der Text ist mit dem endgültig verwendeten hinsichtlich aller typografischen Werte identisch (Schriftart, Schriftgrad, Zeilenfall, Zeilenabstand ...). Dies bietet den Vorteil, daß Gestaltung vom textlichen Inhalt geprüft werden kann - falls dies überhaupt ein Vorteil ist. Um Kommunikationswirkung beurteilen zu können, ist es zweifellos sinnvoller, mit den endgültigen Texten zu operieren. Dies ist einer der Vorteile des DTP, wo jeder Text sofort in jeder typografischen Ausformung gestaltet und beurteilt werden kann.

Blocksatz Anordnung der Zeilen eines Textes, bei dem Zeilenanfänge und -enden in senkrechter Ausrichtung übereinstimmen (vgl. Flattersatz, Rauhsatz).

Brotschrift nannten die Setzer zu Bleisatzzeiten den manuellen Satz des fortlaufenden Textes (heute vergleichbar: Mengensatz), mit dem sie im Akkord ihr Brot verdienten.

Cicero Typografisches Maß, das 12 Punkt (vgl. dort) oder ca. 4,5 mm entspricht.

Datenkonvertierung Texte, Grafiken u.a. werden in bestimmten Datenformaten gespeichert, die von Betriebssystemen fremder Rechner nicht ohne weiteres entschlüsselt werden können. Um mit solchen "fremden" Daten - etwa erfaßtem Text trotzdem umgehen zu können, müssen sie dem eigenen Format angepaßt werden, also durch Übersetzung konvertiert werden.

Default Englischsprachiger Ausdruck zur Kennzeichnung der vorgegebenen Grundeinstellung bestimmter, z.B. typografischer Werte.

Deleatur (lat.) "man streiche", bedeutet bei Korrekturen, etwas zu entfernen, beispielsweise überflüssige Zeichen oder Texte. Man benutze das Deleaturzeichen, siehe auch Korrekturzeichen.

Desktop Publishing abgekürzt DTP, ist der Oberbegriff für das Verfahren, mit Hilfe eines Personal Computers und ergänzender Hard- und Software Texte zu erfassen, layoutmäßig zu bearbeiten und für eine Vervielfältigung vorzubereiten.

Dicke Der Raum, den ein Buchstabe zwischen seinen Nachbarn beansprucht, und zwar einschließlich des Leerraums außen. Beim DTP-Satz mit der normalen Einstellung Null zu erreichen. Verringert man diesen Abstand, so spricht der Setzer von verringerter, beim Sperren von vergrößerter Laufweite. Beides kann optisch problematisch werden und die Lesbarkeit beeinträchtigen. Im Zweifelsfall mit der normalen Dicke der Schrift arbeiten.

Divis Trennungs- oder Bindestrich. Er teilt Wörter am Zeilenende oder verknüpft zusammengehörende Teilbegriffe (Laser-Belichter). Er ist nicht mit dem längeren Gedankenstrich - der Satzeinschübe abteilt - zu verwechseln.

Doppelseitenbetrachtung Funktion innerhalb von DTP-Programmen, welche die gegenüberliegenden linken und rechten Seiten eines Dokuments auf dem Bildschirm nebeneinander darstellt. Sinnvoll,

um die endgültige Wirkung doppelseitiger Gestaltung abschätzen zu können.

Dot (engl.) Punkt Meint den kleinsten auf einem Monitor oder mit einem Drucker darstellbaren Bildpunkt. 300 dpi (dots per inch) bedeutet, daß eine Auflösung mit 300 Punkten auf einer Strecke von einem Inch (=Zoll) gemeint ist. Fast alle Laserdrucker arbeiten mit dieser Auflösung.

Download Bezeichnung für den Befehl, einen bestimmten Font (vgl. dort) für einen hochauflösenden Drucker verfügbar zu machen. Laserdrucker werden in der Regel mit einigen fest gespeicherten Satzschriften geliefert. Andere Schriften müssen jeweils zugeladen werden. Dies kann mit sogenannten Download- Programmen erleichtert werden.

dpi Abkürzung für dots per inch (Punkt pro Zoll). Die Auflösung von 300 dpi entspricht 118 Punkten/cm.

DTP-Programme sind eine spezialisierte Software für Personal Computer, um Drucksachen zu erstellen, vorzubereiten und zu gestalten, meist mit unterschiedlichen Variationsmöglichkeiten von Layout und Typografie.

Dünndruckpapier Für umfangreiche Werke geeignet, die nicht zu stark auftragen sollen. Klassisches Beispiel: Bibeldruckpapier. Hochwertige Papiere neigen dazu, die Rückseite durchscheinen zu lassen. Dies kann der Hersteller mit Füllstoffen verhindern.

Durchschuß Zwischenraum zwischen zwei Zeilen. Der Begriff stammt aus der Bleisatzzeit und bezieht sich auf das nichtdruckende Blindmaterial.

ET-Zeichen Das Zeichen &, das meist in Firmennamen als Ersatz für "und" gebraucht wird und sich als Ligatur (vgl. dort) zwischen einem lateinischen e und t lesen läßt.

Faksimile (lat.-engl.) "mache ähnlich". Heute angewendet für unveränderte Nachdrucke, bei denen die Druckvorlagen vom Original reproduziert werden. - Auch für Unterschriften, die mitgedruckt werden sollen.

Falzen Das Zusammenfalten von Druckbögen zu aufeinanderfolgenden Seiten, die dann erst durch eine Schneidemaschine voneinander getrennt werden. Ebenso das Falten eines Briefbogens, um ihn beispielsweise gedrittelt in eine Langhülle einlegen zu können:

Hierfür sollte man in die Gestaltung Falzmarken am Rand einbeziehen. Flattersatz Zeilenfall mit unterschiedlich langen Zeilen, meist linksbündig. Im Unterschied zum Blocksatz (vgl. dort) sind die Wortzwischenräume gleich breit (vgl. auch Rauhsatz).

Fleisch Raum zwischen Dicktenlinie (Grenze zum Buchstabennachbarn) und dem Bild des Buchstabens. Dieser Raum ist nötig, damit die Buchstaben nicht zu eng aneinanderrücken (s.a. Dichte).

Fließtext Der normale Text einer Drucksache, der nicht als Überschrift, Legende (s.dort) o.ä. ausgezeichnet ist.

Font Zusammenstellung von zusammengehörenden Schriftzeichensätzen mit gleichartigen formalen Merkmalen.

Fotosatz Satztechnik, bei der auf einem Trägerstreifen oder einer entsprechenden Scheibe alle Zeichen eines Zeichensatzes einmal enthalten sind und durch Belichtung auf einen Film projiziert werden. Auch Lichtsatz genannt.

Frakturschrift heißt so wegen der gebrochenen Linienzüge der Breitenfeder, mit der diese Schrift im Mittelalter zunächst als Schreibschrift erzeugt wurde.

Fußnote Erläuternde Ergänzung einer Textstelle am unteren Ende des Satzspiegels, als Zusatzinformation oder Hinweis auf eine zitierte Literaturstelle. Man markiert im Text die Stelle mit einem Fußnotenzeichen, wiederholt dieses Zeichen am Fuß der Seite und ergänzt dort, meist in kleinerem Schriftgrad, die bezogene Textstelle.

Fußnotenzeichen Bei wenigen Fußnoten nimmt man gern verfügbare Sonderzeichen, die man in der Folge vermehrt, zum Beispiel* ** ***. Enthält ein Text sehr viele Fußnoten, arbeitet man vernünftigerweise mit Ziffern, die im Text hochgestellt werden, vor der Fußnote jedoch als normalhohe Ziffer gesetzt wird: 1 (Wortzwischenraum) Fußnotentext.

Fußsteg Der Raum zwischen Satzspiegel und Papierkante unten.

Ganzseiten-Bildschirm Bildschirm, der das volle Format einer Seite (in der Regel im DIN-A-4-Format) unverkleinert zeigt. Doppelseiten-Bildschirme zeigen eine volle Doppelseite.

Gemeine Kleinbuchstaben einer Schrift (vgl. auch Minuskel).

Grotesk nannte man im 19. Jahrhundert bei deren Aufkommen die serifenlosen Antiqua-Formen (vgl. dort), weil sie den Zeitgenossen eben so erschienen; heute eher ungebräuchlich.

Helvetica Serifenlose Antiqua von Max Miedinger, eine der am häufigsten verwendeten Schriften.

Höhe einer Schrift wird oft als Höhe der Versalien - also unter Auslassung der Unterlängen - gemessen, ebenso aber auch als Höhe des Buchstabens mit Ober- und Unterlängen definiert - Grund für manche Verwirrung. Satzsystemhersteller benutzen leider unterschiedliche Höhendefinitionen.

Hurenkind Begriff aus der Setzersprache, der eine einzelne, letzte Zeile eines Absatzes bezeichnet, wenn diese am Anfang einer neuen Kolumne (vgl. dort) steht. Unbedingt zu vermeiden!

Initial (e) Größerer und/oder ausgeschmückter Großbuchstabe am Anfang eines Kapitels oder Absatzes.

ISBN Abkürzung für Internationale Standardbuchnummer; sie setzt sich zusammen aus den Einzelnummern für den Sprachraum, den Verlag, eine interne Verlagsnummer und eine Prüfziffer und ist seit 1973 in allen Büchern zu finden.

Italic Andere Bezeichnung für kursiv (vgl. dort).

Kalligraphie Manuel erzeugte, freie Schreibschrift mit individuellen Varianten und Ausschmückungen, die mit viel Übung auch mit PC und Maus erzeugt werden kann.

Kanzlei-Schrift Mehr oder weniger genormte Schreibschrift, die früher - ab dem Mittelalter - zu Abfassung offizieller Urkunden benutzt wurde.

Kapitälchen Schriftgarnitur, bei der die Gemeinen (vgl. dort) die Form der entsprechenden Versalien haben. Bei echten Kapitälchen haben alle Zeichen Grundstriche derselben Stärke, bei unechten werden Versalien kleinerer Schriftgrade (vgl. dort) verwendet.

Kerning (vgl. Unterschneiden)

Klassizistische Antiqua Form der Antiqua im ausgehenden 18. Jahrhundert, abgeleitet aus Kupferstecherschriften mit dünnen, Übergangslos angesetzten, waagerechten Serifen Beispiele sind Bodoni, Century oder Walbaum.

Kopfsteg Oberer Papierrand bis zum Satzspiegel.

Korrekturfahne Ausdruck eines gesetzten, aber noch nicht umbrochenen Textes, der von Autor, Lektor und/oder Korrektor auf Fehler durchgesehen wird.

Korrekturzeichen Genormte Zeichen (u.a. vorn im Duden-Rechtschreibung zu finden), mit denen in der Korrekturfahne (vgl. dort) Fehler angemerkt und berichtet werden.

Kursiv An ältere Schreib- und Kanzleischriften (vgl. dort) angelehnte, leicht nach rechts geneigte, weichere und eigens gezeichnete oder zusätzlich überarbeitete Garnitur einer Schrift.

Laserbelichter Ausgabegerät für elektronisch erfaßte Text-, Grafik- und DTP- Dateien mit hoher Auflösung. Dieses Buch zum Beispiel wurde auf einer Linotronic mit einer Auflösung von bis zu 1000 Linien/cm ausgegeben. Die Ausgabe kann je nach Bedarf auf Papier oder Film erfolgen.

Laserdrucker Ausgabegerät für DTP-Dateien oder andere elektronisch erstellte Dateien, das nach dem Prinzip von Fotokopierern ein elektrostatisches Bild auf einer Trommel erzeugt und auf Papier überträgt. Die Auflösung liegt bei 300 dpi (vgl. dort), höher auflösende Geräte sind bereits verfügbar.

Layout Anordnungsentwurf des Auftraggebers oder Art Directors (siehe dort). Zeigt Setzer oder Druckvorlagenhersteller, wo und wie Bilder und Texte positioniert werden sollen.

Legende Texterklärungen zu einem Bild, einer Karte, einem Diagramm o.ä., auch innerhalb desselben.

Lektorieren Inhaltlich-stilistische Überprüfung, Überarbeitung und Korrektur eines Manuskriptes durch den Verlag vor der Veröffentlichung.

Ligaturen Eigenständig entworfene Verbindungen zwischen zwei Buchstaben, heute kaum noch verwendet.

Lineale Am Bildschirmrand sichtbare Maßunterteilungen in DTP- oder Grafikprogrammen, deren Maßsysteme umgeschaltet werden können (meist cm, inch, point) und sich dem jeweils gewählten Maßstab angleichen.

Linearschriften Meist serifenlose Schriften, bei denen alle Striche dieselbe Breite haben. Viele scheinbare Linearschriften (wie etwa die Futura) sind überarbeitet und haben unterschiedliche Strichstärken.

Linksbündig Zeilenfall, bei dem alle Zeilenanfänge links senkrecht untereinanderstehen, während die Zeilenenden frei auslaufen (vgl. auch Flattersatz, Rauhsatz).

lpi Bedeutet Lines per Inch, Linien pro Zoll. Die Auflösung von Halbtönen (Fotos) wird so vereinbart und spielt besonders bei der Foto-Digitalisierung mittels Scanner eine wichtige Rolle. Makulatur Drucke, die unbrauchbar sind. Fehldrucke. Wurden früher manchmal unter die Tapete geklebt, daher gibt es dafür heute "flüssige Makulatur".

Manuskript Eigentlich "Handgeschriebenes". Vom Autor niedergeschriebene Fassung eines Textes, der zur - gesetzten und vervielfältigten - Publikation bestimmt ist.

Marginalie Randbemerkung. Marginalienspalten enthalten Erläuterungen und /oder Abbildungen.

Minuskel ältere Bezeichnung für Kleinbuchstaben.

Oberlänge Maßanteil der Gemeinen (vgl. dort), die über die m-höhe (vgl. dort) herausragen, wie dfgjklpqy.

OCR-Schriften Genormte, stark stilisierte, maschinenlesbare Schrift, z.B. im unteren Teil von Scheckformularen.

OCR bedeutet optical character recognition (optische Buchstabenerkennung).

Parenthesen Klammern: (runde), [eckig], geschweifte.

Pica Im amerikanischen Maßsystem etwa, was bei uns Cicero bedeutet: Beide Einheiten gliedern sich in 12 Punkte bzw. points.

Picasystem Siehe Pica. Ein Inch = 6 Pica.

Pica Speicherformat für vektor- oder objektorientierte Grafik. Wird leider in unterschiedlichen Programmen auch unterschiedlich ausgelegt, so daß auf absolute Kompatibilität kein Verlaß ist.

Pictogramm Vereinfachtes Bildzeichen, das einen typischen Gegenstand oder eine typische Situation auf grundlegende Formen reduziert darstellt, z.B. auf Verkehrsschildern.

Pinselschrift Schrift, die ihren formalen Charakter auch als Satz-schrift daher hat, daß sie wie mit dem Pinsel gezeichnet aussieht.

Pixel Kunstwort für picture element (Bild-Element). Pixels sind auf dem Bildschirm oder beim Ausdruck die kleinstmöglichen Bestandteile, die auch bei Vergrößerung nicht weiter bearbeitet und unterteilt werden können.

PostScript. Programmiersprache der Fa. Adobe, die - mit entsprechenden Programmen automatisch, auch ohne Mithilfe des Benutzers - Schrift und Grafik in ein größen- und auflösungsunabhängiges Datenformat übersetzt und so für geeignete Ausgabegeräte, etwa Laserdrucker oder Laserbelichter, verfügbar macht.

Proportionalchrift Schrift, in welcher jedes Zeichen die Breite einnimmt, die es optisch braucht (im Gegensatz zur Schreibmaschi-nenschrift, bei der alle Zeichen gleich breit sind).

Punkt Kleinste Maßeinheit des europäischen typografischen Maßsys-tems, nach dem Franzosen Didot benannt. Ein Didot-Punkt ent-spricht 0,376 mm. (Dagegen mißt ein Point des Pica-Systems 3,51 mm).

Rechtsbündig Zeilenfall, bei dem alle Zeilenenden rechts bündig un-tereinander angeordnet sind, während die Zeilenanfänge links flat-tern. (Nur in kleinen Textmengen gut lesbar! Nicht zu häufig anwenden.)

Rechtschreibkontrolle. In den meisten Texterfassungs- und DTP-Programmen enthaltene Hilfsfunktionen, die durch Vergleich mit einem gespeicherten Wörterbuch den Text auf Schreibfehler durch-arbeiten und durch eigene Zusätze erweiterungsfähig ist.

Retusche überarbeitung eines Fotos auf manuellem Wege oder bei einem eingescannten Bild am Bildschirm, um störende und feh-lerhafte Bildstellen zu überarbeiten und anzugleichen.

Römische Capitalis Urform der lateinischen Großbuchstaben-Alphabete. Berühmtes Beispiel ist die Trajanssäule in Rom: Mit Schriftzei-chen von einer Endgültigkeit, daß man annehmen könnte, sie seien erst heute entworfen worden.

Satzfahne Druck des (unkorrigierten) erfaßten Satzes ohne Berück-sichtigung der endgültigen Seitenaufteilung.

Satzspiegel Die mit druckenden Elementen bedeckte Fläche einer Seite mit Ausnahme der Seitenzahl; die Verteilung gilt in der Regel für das ganze Druckwerk.

Scanner Hardware, die dazu dient, Bildvorlagen optisch abzutasten und das reflektierte Licht in elektronische Information zu übersetzen. Man unterscheidet Flachbett-Scanner, bei denen die Vorlage glatt auf eine Glasplatte gelegt wird, Rollen-Scanner, bei denen sie zwischen zwei Andruckwalzen hindurchgeführt wird, Hand-Scanner, die manuell über die Vorlage geführt werden und Overhead-Scanner, die über eine liegende Vorlage hinweggleiten.

Schaugröße Schriftgrade von mehr als 12 Punkt, auch Display-Größe genannt, die für Headline-Satz (vgl. dort), Anzeigen, Plakate usw. benutzt werden.

Schriftfamilie Gruppe formal zusammengehörender Schriften mit demselben Namen, die in unterschiedliche Garnituren (vgl. dort) unterteilt ist. Gewöhnlich von einem einzigen Entwerfer geschaffen.

Schusterjunge. Begriff aus der Setzersprache für die erste Zeile eines neuen Absatzes, die (eventuell sogar eingezogen) als letzte, einzelne Zeile einer Kolumne erscheint (vgl. Hurenkind). Möglichst zu vermeiden!

Serifen Endstriche der Antiqua-Buchstaben, z.B. als Abschluß der Grundstriche zur Schriftlinie hin.

Serifenlose Schriften Aus der Antiqua entwickelte Schriften, oft mit linearem Strich, die keine Serifen (vgl. dort) aufweisen.

Silbentrennung. Moderne DTP- und Textprogramme trennen Wörter nach vorgegebenen Algorithmen (vgl. dort) der jeweilig eingestellten Sprache. Alternativ bzw. ergänzend dazu ist der wahlfreie Trennstrich, der unsichtbar manuell eingegeben wird und nur wirksam ist, wenn das Wort am Zeilenende an der vorgegebenen Stelle getrennt werden kann. Dies ist notwendig, weil Trennalgorithmen nie vollkommen arbeiten können. Beispiel: "Trenne nie st". Diese Regel gilt nicht bei zusammengesetzten Wörtern wie "Verfahrens-technik", die von fast allen Trennalgorithmen falsch getrennt werden.

Times Antiqua-Familie innerhalb der Barock-Antiqua. Neben der Helvetica die meist verwendete Schrift.

Typografie Die Lehre von der (funktionalen und ästhetischen) Gestaltung von Buchstaben, Schriften und ihrer Anwendung in Druckwerken, aber auch in allen anderen Bereichen wie im Fernsehen oder auf den Straßen.

Umbruch Zusammenstellung aller druckenden Elemente zu einer Seite (Text, Legenden, Grafik, Bilder usw.).

Umfließen Layout-Funktion in DTP-Programmen, bei der Text zu anderen Elementen der Seite - etwa unregelmäßig geformten Bildern - automatisch einen vorgegebenen Abstand einhält.

Unterlänge Länge von Buchstaben wie g, j, p, q, zwischen der Schriftlinie und dem unteren Buchstabenende.

Unterschneiden Verringerung des Buchstabenabstands bei sogenannten kritischen Zeichpaaren wie VA oder Te, um optisch auffällige Leerräume zu vermeiden (vgl. AFM-Dateien, Kerning).

Versalien GROßBUCHSTABEN einer Schrift (auch Majuskeln).

Versalziffern Normale Ziffer in der Höhe der Versalien, also 1234567890 (vgl. Versalien, Minuskelziffer).

Vorschub Bezeichnet den Abstand von Zeile zu Zeile. Im Gegensatz zum Durchschuß, der den Abstand zwischen den Zeilen charakterisiert.

Wysiwyg Kunstwort für "What you see is what you get" (Was du am Bildschirm siehst ist dasselbe wie das, was beim Ausdruck herauskommt). Noch nicht völlig befriedigend erreichtes Grundprinzip von DTP.

Literatur

- [1] JAN RINKE *Seminar Digitale Werkzeuge*
- [2] RENATE BRADATSCH *Glossar für Typografie und Layout*
- [3] RON F WOOLLEY *Typography & Page Layout* www.dtp-aus.com
- [4] NORMAN WALSH *FAQ comp.fonts* usenet